

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

16.9.1881 (No. 111)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936455](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936455)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 111.

Oldenburg, Freitag, den 16. September.

1881.

### Nochmals die Klavierplage.

Von einzelnen gewichtigen Stimmen aus fachmännischen Kreisen wird lebhaft bestritten, daß die Ansprüche der Schule an die Jugend neuerdings zu hoch gespannt seien, andere nicht minder vertrauenswürdige Schulmänner bejahen die Frage ebenso nachdrücklich. Diese betonen, daß überhaupt die Aufgaben zu sehr nach der gut beanlagten Minderheit der Schüler bemessen seien und hierdurch die mittelmäßig und schwach befähigte Mehrheit überlastet werde. Die letztere müsse, um nur einigermaßen Schritt zu halten, daheim sehr viel Zeit und Anstrengung auf Vorbereitungen wenden zum Nachtheil der Körperentwicklung; das Gedächtniß werde auf Kosten des Urtheilsvermögens mit Wissensqualm beladen, ein großer Theil des Unterrichts ziele mehr auf die Parade bei öffentlichen Prüfungen als auf nachhaltige Bereicherung des Geistes, der klare Blick und die sichere Hand im dereinstigen Berufsleben komme dabei zu kurz, Halbweiser, Dünkel, vorlautes Wesen werde befördert, u. s. w. — Die Ueberbürdungsfrage soll hier nun aber unerörtert bleiben und nur beiläufig bemerkt werden, daß unsere Ansicht auf Seite derer ist, die sie bejahen. Nicht überflüssig erscheint jedoch, und selbst jene sachlichen Gegner dürften kaum widersprechen, wenn der Antrag gestellt wird: die Häuslichkeit von gewissen Dingen zu befreien, welche weder der intellektuellen noch leiblichen Ausbildung dienen, noch eine empfindenswerthe Erholung für die Jugend abgeben. Dahin gehören einige Spiele, nicht bloß das leidige Kartenspiel, vornehmlich jedoch **Klavierübungen**, wenn sie — wie heutzutage unter zehn Fällen gewiß neunmal — als leere Spielerei betrieben und unmusikatischen Knaben und Mädchen aufgenötigt werden.

Eltern, die ein Kind, das weder Lust hat zur Musik, noch Befähigung, jahraus jahrein mit Klavierstunden heimsuchen, verübeln sich an seinem Lebensglück. Daß Zeit, Mühe und Geld verschwendet, Danaidenarbeit gethan wird, erscheint noch verhältnißmäßig gleichgültig gegenüber dem Schaden, den der erzwungene Mechanismus im Geiste solch eines armen Geschöpfes anrichtet. Muß es doch abstumpfend, verflachend auf ein junges Wesen wirken, wenn seine Hände Tag für Tag stundenlang auf den Tasten herumstümpern, ohne daß dadurch irgend eine Empfindung, irgend ein Gedanke geweckt wird, als der sehnliche Wunsch: daß diese Langeweile, diese Dual nur endlich aufhöre!

Ein ganz Anderes ist es mit dem **Gesang**. Zu diesem mögen auch unmusikatische Kinder herangezogen werden, denn hier bieten die untergelegten Worte doch einen geistigen Anhalt, dazu kräftigt wohlgeleitetes Singen die Lungen und schneidigt die Sprachorgane. Kann der Jüngling dereinst als Wander-

burich, Soldat, Student eine leidlich geschulte Stimme im Kreise der Gefährten ertönen lassen, das erwachsene Mädchen gelegentlich einsame Stunden durch ein Lied beleben, in kirchlichen und weltlichen Chören mitwirken, so werden Sänger und Hörer ihre Freude daran haben, auch unter liturgischer Gottesdienst sich heben (dessen er sehr bedarf), anstatt daß jetzt endlose öde Fingerexercitien ganze Straßen schwer belästigen, zahllose Kopiarbeiter und Herdenleidende martern. „In jedem Hause Enthusiasten, in jedem Haus ein Klavierkasten.“

Ein thörichter Wahn vieler Mütter ist es, daß „ein bißchen Piano (ebenso wie „ein bißchen französisch parlieren“) zur Bildung gehöre“ und ihr Töchterlein ohne ein solches dereinst keinen Mann bekomme, oder daß es im Besitze jenes Bißchens nöthigenfalls als Lehrerin sein Brod verdienen könne. Alles Ernstes läßt sich behaupten, wie von klarsichtigen Männern und Frauen so oft schon laut ausgesprochen ward, daß die „Frauenfrage“ weitaus nicht so trostlos geworden, im weiblichen Geschlechte weniger zerfahrenes, träumerisches Wesen, Weichlichkeit, vor Allem weniger Eitelkeit und Puzsucht verbreitet wäre, wenn unsere Mädchenerziehung nicht so oft darauf ausginge, müßiggängerische „Damen“ und Modepuppen auszubilden, anstatt die Töchter so anzuleiten, daß sie tüchtige Hausfrauen werden können, welche den sittlichen Werth der Arbeit schätzen und wissen, woher das Brod kommt; wenn Scheinbildung und Treibhauscultivirung verboten, dafür Genügsamkeit, Verständigkeit, Lust und Ehrlichkeit zur Arbeit die vornehmste Aussteuer bildete.

Und wie wird in der Regel dieser sogenannte Musikunterricht betrieben? — Lehrer und Lehrerinnen ohne Lehrern und Schülern rein handwerksmäßig, pauken ihnen schales Tongefasel ein, ein Handfertigkeitsunterricht kläglicher Art. Jede andere mechanische Verrichtung wäre gedeellicher.

Wohl thun ja bemittelte Eltern, durch einen einsichtigen, gewissenhaft aufrichtigen Lehrer prüfen zu lassen — Eltern-eitelkeit erblickt oft Fähigkeiten, wo keine sind — ob bei ihrem Kinde musikalische Anlage vorhanden ist und für deren Entwicklung zu sorgen, nie jedoch sollten sie eine fehlende gewalttham einzutrichtern suchen. — Sind namentlich Kinder körperlich nicht ganz gesund, so unterbleibt Klavierlehre am besten ganz und an ihre Stelle treten neben passender Diät mäßige Uebungen in rücker Luft.

Sinn für die edle Kunst der Töne gehört unbestritten unter die herrlichen Gottesgaben, mit denen unsere mehr als die übrigen Nationen beglückt ist. Luther, der Deutscheste der Deutschen, war ja bekanntlich ihr begeisterter Anwalt. „Musica ist eine halbe Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder, sanftmüthiger, sitzamer und vernünftiger macht.“ Ja, geht nach der Theologia der Musica den nächsten Locum und höchste

Chre. . . Nichts auf Erden ist kräftiger, Traurige fröhlich, Verzagte herzhaf zu machen, Hoffärtige zur Demuth zu reizen, huzige und übermäßige Liebe zu dämpfen, Neid und Haß zu mindern . . . die Musica, diese köstliche, nützliche und fröhliche Creatur Gottes. . . — Mit alledem ist aber nicht gesagt und kann nicht gemeint sein, daß nun (wie neulich eine Engländerin in einem Buche über unser Land schrieb) „in jedem deutschen Gassenjungen ein kleiner Mozart stecke“, daß zu jeder Wohnung ein Klavier gehöre und alle 45 Millionen deutscher Handpaare verpflichtet seien, die Tasten in Bewegung zu setzen.

### Tagesbericht.

**Kaiser Wilhelm**, der Kronprinz und die Kronprinzessin und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wohnten den Manövern des 9. (sächsisch-holsteinischen) Armeekorps bei Lockstedt bei. Ueberall, wo sich der Kaiser zeigte, herrschte Jubel und Begeisterung. — Die **Kaiserin** wird auf Anrathen der Aerzte noch im Laufe dieser Woche von Koblenz nach Baden-Baden übersiedeln. Die hohe Frau hat die von dem neuen Bischof von Trier, Dr. Korun, nachgesuchte Audienz mit Rücksicht auf den langsamen Verlauf ihrer Wiedergenesung auf eine spätere Zeit verschieben müssen.

Ueber den Stand der Verhandlungen mit dem **päpstlichen Stuhle** wird mitgetheilt, daß dieselben bereits zu einem vollkommenen Einverständnis geführt hätten und daß Herr von Schöler, der Unterhändler Preußens, ständiger Gesandter am päpstlichen Hofe bleiben würde.

In der wirtschaftlichen Abtheilung des Reichsamts des Inneren ist man angestrengt mit Sammlung, Sichtung und Bearbeitung des auf die **Unfallversicherung** bezüglichen statistischen Materials beschäftigt. Der Gesetzentwurf wird dem Reichstage in der nächsten Session wieder zugehen.

Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, soll dem Reichstage auch eine Vorlage über die **Beschäftigung von Arbeiterinnen** zugehen. Es sollen in dieser Beziehung bereits umfangreiche Erhebungen angeordnet worden sein.

Der **Grenzfluß Proсна** zwischen der Provinz Posen und Russisch-Polen hat plötzlich seine Richtung geändert, so daß ungefähr 80 Tsch. russischen Gebietes an das preussische Ufer verschoben wurden. Die preussische und russische Regierung haben infolgedessen eine gemischte Kommission behufs neuerlicher Regelung der Grenze an Ort und Stelle entsendet.

**Oesterreich**. Die liberalen deutschen Elemente Oesterreichs, die sich bisher in der sogenannten „Verfassungspartei“ zusammenfanden, wollen das Banner einer politischen Partei ganz fallen lassen und sich als deutsch-nationale Partei bezeichnen.

### Am Abgrunde.

Novelle

von  
**G. Weddenborn.**

Nachdruck verboten

(Schluß)

So mochte ungefähr eine Stunde verfließen sein, als es an die Thür pochte, der Baron öffnete und befand sich dem Commissar gegenüber, welcher sagte:

„Ich glaube, ich muß mich beeilen, wenn ich überhaupt heute nach H. kommen will und möchte daher auch den Herrn Grafen bitten, sich nunmehr bereit zu halten.“

Der Baron nickte beistimmend und schritt, gefolgt von dem Commissar, nach den in dem anderen Flügel des Schlosses gelegenen Zimmern des Grafen. Hier angelangt, drückte der Baron auf die Klinke der zum Vorzimmer führenden Thüre; die letztere wies sich aber als verriegelt und auch auf das Pochen und Rufen des Barons wurde die Thür nicht geöffnet. Baron Herbert und sein Begleiter blickten sich betroffen an und rasch entschlossen, befahl der Erstere einem gerade vorbeieilenden Diener, ein Werkzeug zum Gebrechen der Thüre zu holen. Derselbe war mit einem hierzu geeigneten Instrumente schnell zur Stelle und bald war die Thüre geöffnet. Die Eintretenden durchschritten den Vorsaal sowie das dem Grafen als Schlafgemach dienende Zimmer und gelangten sodann in ein drittes Zimmer. Kaum hatte der Baron als der Erste das Zimmer betreten, als er einen Ruf des Schreckens ausstieß, denn auf dem Teppich lag ausgestreckt die leblose Gestalt des Grafen, auf seinen Lippen stand ein leichter Schaum, seine Züge waren verzerrt und aufgeschwollen und in seiner rechten Hand hielt er krampfhaft ein Gläschen, welches noch einige Tropfen einer farblosen, scharf riechenden Flüssigkeit enthielt; das letztere schien der Graf aus seinem Reisefloßer genommen zu haben, welcher

geöffnet neben dem Leichnam stand. Der Commissar beugte sich zu dem Todten nieder und betrachtete forschend die entstellten Züge desselben, worauf er sich wieder emporrichtete und meinte:

„Der Tod muß schon vor einer halben Stunde eingetreten sein — hier ist keine Hilfe mehr nöthig!“

Tief erschüttert aber faltete der Baron die Hände und sagte leise:

„Kein Zweifel, er war der Mörder jener Unglücklichen und hat sich selbst gerichtet, um der Welt das Schauspiel zu ersparen, den Besten aus dem Geschlecht der Grafen von Heimbürg — auf dem Schaffot enden zu sehen.“

\* \* \*

Ziemlich ein Jahr war seit dem erschütternden Ende des Grafen Heimbürg vergangen und die Erde hatte sich schon längst wieder mit frischem Grün geschmückt; auch über zwei Gräber hatte sie eine frische, blühende Decke gezogen — über diejenigen, in denen Ninon de Langlois und Graf Ottomar den ewigen Schlaf schliefen. Ninons Grab befand sich auf dem kleinen Friedhof des Fischerdörfes G., während Graf Heimbürg auf dem alten Friedhof zu Durchow neben dem Erbegräbnisse der Wickeden'schen Familie seine letzte Ruhestätte gefunden hatte. — Das tragische Ende ihres Verlobten hatte natürlich auch auf Erna von Wickeden tief erschütternd gewirkt, indessen gelang es ihr allmählich, die Ruhe und Heiterkeit ihres Wesens wieder zu gewinnen und hierzu mochte der Umstand nicht wenig beitragen, daß Franz von Waldow jetzt fast täglich auf Gut Durchow verkehrte. Baron Herbert bemerkte mit heimlichem Wohlgefallen, wie der Verkehr Erna's mit ihrem Jugendgespielen ein immer innigerer wurde und wie sich langsam ein unsichtbares Band um die Herzen der beiden jungen Leute schlang und als sich die Blätter herböthlich färbten, erfüllte sich, was Herbert schon längst gehofft — Erna gab mit glückseligem Antlitz Franz von Waldow das Jawort und noch ehe

der Winter die Fluren in seinen weißen Mantel gehüllt hatte, führte Franz von Waldow Erna als seine Gattin nach Neuhagen heim. Schloß Heimbürg aber, einft der Sitz eines stolzen Grafengeschlechtes, hat sich in eine Fabrik umgewandelt, und wo sonst in den hohen Zimmern die Grafen von Heimbürg mit ihren Waidgenossen lustig zechten, klappern und rasseln jetzt die Maschinen und nur das bemooste Wappen der Heimbürge, welches noch immer auf dem steinernen Portale vor der Schloß- einfahrt prangt, erinnert den Besucher von Heimbürg daran, daß er hier vor dem Stammsitze eines der ehemals reichsten und angesehensten Adelsgeschlechter Deutschlands steht.

### Krenz und Halbmond.

Historische Novelle

von

**Ab. Georg Fleck.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

I.

#### Abentener und Intriguen am goldenen Horn.

Eine jener zauberischen Nächte, welche nur der gluthvolle Süden kennt, hatte sich auf die Wunderstadt des Orients, auf Konstantinopel, herniedergelassen. Der Kalender zeigte zwar erst den Beginn des Februar 1877 an, doch war die Luft bereits drückend warm. Ruhend umflog ein leichter Luftzug die schwellenden Knospen der herrlichen Pflanzenwelt in den zahlreichen Gärten, als wollte er ihnen den Einzug des Frühlings verkünden und sie bewegen, die häßlichen Deckblätter abzuwerfen und die jungfräulichen Reize der Blätter und Blüten zu enthüllen. Der laue Windhauch fächelte auch die Wangen

Geben, Polen und Andere treten in Oesterreich als Nation auf, die Deutschen wollen es nun auch. Schwierig, wenn nicht unmöglich, dürfte es aber sein, alle Schattierungen und Fraktionen der Deutschen in einen Bund zusammenzupressen. Vielleicht aber thut die Bedrängnis, in welche das Deutschtum in Oesterreich seit längerer Zeit gerathen ist, das Ihre dazu. Glaubt nun die neue Parteibildung, dann wird das deutsche Element in Oesterreich sehr bald die Stellung zurückgewinnen, die ihm durch Zahl, Intelligenz, Kultur und Geschichte zukommt.

**Frankreich.** In Nordafrika vollziehen sich Umwälzungen in den Regierungen sowohl Algeriens wie Tunesiens, die möglicherweise viel zur Klärung der Lage und zur Bewältigung des Luftlandes beitragen. Wie offiziös verlautet, wird Albert Grey, der Bruder des Präsidenten von Frankreich, der jetzt bei diesem zum Besuch weilt, nicht auf seinen Generalgouverneurposten zurückkehren. Er scheint selbst einzusehen, daß die schwierige Verwaltung Algeriens doch noch andere Eigenschaften fordert, als die, deren er sich rühmen kann, nämlich: Bruder des Präsidenten zu sein. — In Tunis ist der erste Minister, Mustapha Pascha, zurückgetreten, den man des Einverständnisses mit den Rebellen bezichtigte. Er wird auf einige Zeit nach Frankreich gehen, heißt es; vielleicht ist ihm der fernere Aufenthalt daselbst zur Pflicht gemacht worden, damit er in seinem Vaterlande nicht weiter intrigieren kann.

**England.** Es war vorauszu sehen, daß die den Pächtern recht günstigen Bestimmungen der irischen Landbill auch die Pächter in England und Schottland antodten würden. Wirklich haben die schottischen Pächter auch schon eine Agitation begonnen, die eine gesetzliche Regelung des Pachtzinses und eine „gründliche Umgestaltung“ der die Bodenverhältnisse regelnden Landgesetze bezweckt.

Das schon erwähnte Dynamit-Attentat auf die Kaiserin von Castilebar (Irland) wurde in der Weise ausgeführt, daß eine mit Pulver gefüllte Kiste über die 9 Fuß hohe Mauer geworfen wurde; aber glücklicherweise fiel der brennende Zünder heraus, sonst würde Lebensverlust und großer Eigenthumschaden zu beklagen gewesen sein. Von den Verbrechern fehlt noch jede Spur.

**Italien.** Vor mehreren Wochen schon tauchte in liberalen Zeitungen die Nachricht auf, daß der P a p p t R o m zu verlassen beabsichtige. Die Meldung wurde damals von den liberalen Blättern als unrichtig bezeichnet, wird aber gegenwärtig gerade von diesen wieder aufgenommen und werden noch Einzelheiten hinzugefügt. So heißt es, daß der päpstliche Hof keinesfalls nach der Insel Malta, sondern nach Frankreich überfiedeln würde.

Als Schlachtplan bei den jetzt stattfindenden M a n ö v e r n wurde angenommen, es gälte ... einen Einfall der Franzosen in Italien zurückzuweisen. Dst liegt ein tiefer Sinn im militärischen Spiel!

**Rußland.** Die Regierung hat ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande gerichtet, worin die Bedeutung der Kaiserzusage in Danzig kurz besprochen und darauf hingewiesen wird, daß der herzliche und warme Empfang, den der Czar gefunden, wieder von der Beständigkeit der so glücklich hergestellten Beziehungen beider Länder in ihrem gegenseitigen und im Interesse des Friedens Zeugniß gegeben hat.

**Türkei.** Im Palast des S u l t a n s herrscht eine völlige Rathlosigkeit. Der Großherr ist voller Mißtrauen; er fürchtet überall Attentäter, er fürchtet die fremden Vorkämpfer, er fürchtet sich vor den Anhängern des entthronten und gefangen gehaltenen Murad, seines Vorgängers. Der Oberste der Eunuchen soll monatlich 50 000 Francs erhalten, um dafür 50 Spione zu besolden! — Eine noch der Bestätigung bedürftige Mittheilung aus Arabien besagt, Midhat Pascha soll aus seinem Verbannungsort Taif entflohen sein.

**Amerika.** Die Nachrichten über das Befinden des Präsidenten Garfield sind widersprechend. Während der ärztliche Krankheitsbericht das günstigste zu melden weiß, ist die Depesche des Staatssekretärs Besorgniß einflößend. — Bei Ablösung der Wache vor dem Gefängniß S u i t e a u ' s schoß ein Unteroffizier auf den Attentäter. Die Kugel irrte indessen

bloß den Kopf S u i t e a u ' s und drang in die Wand der Zelle ein. Der Unteroffizier wurde verhaftet.

## lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. September.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: den Oberfinanzrath Dr. J a n k e n in Oldenburg mit dem 1. October d. J. der Commission für die Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen als außerordentliches fünftes Mitglied für die Angelegenheiten der von Bothschen Stiftung zuzuordnen.

Unser **Augusteum** wird leider seines schönen Schmuckes, der allegorischen Figuren, entbehren müssen. Dieselben werden nämlich jetzt entfernt und sollen, wie wir hören, nicht wieder angebracht werden. Diese Figuren haben nämlich den Witterungsverhältnissen nicht widerstanden, und dieselben durch neue zu ersetzen, dazu dürften wohl keine Mittel vorhanden sein.

Das am Dienstag Abend in der Lambertikirche von dem Herrn Orgelvirtuosen R h y m aus Berlin veranstaltete große **Orgel-Concert** war leider sehr schwach besucht. Dasselbe hätte wohl eine regere Theilnahme verdient. Was die Leistungen des Herrn Concertgebers betrifft, so können wir constatiren, daß derselbe sein Instrument mit Meisterschaft beherrscht und namentlich durch den Vortrag des Z h i e l e ' s c h e C-moll-Concerts große Virtuosität bewies. Von den vorzutragenden 10 Compositionen haben wir vorzugsweise als höchst interessant und zum Theil großartig zu bezeichnen: „Festphantasie“ von R u d o l p h i, „Hallelujah“ aus dem Messias von H ä n d e l, „Tu es Patrus“ aus dem Oratorium, „Christus“ von L i s z t, das „Trio“ aus der sechsten Sonate von C h. B a c h, das reizende „Andante“ von B o l k m a r, sowie das großartige „C-moll-Concert“ von Z h i e l e, mit welchem das musikalisch sehr genussreiche Concert seinen Abschluß fand.

Unter verhältnismäßig günstiger Witterung hat vorgestern das **6. öffentliche Abonnements-Concert in der Union** stattgefunden, womit dieser Concert-Cyclus sein Ende erreichte. Der Besuch war zwar kein so starker, als bei den vorhergegangenen Concerten, indeß immer noch ein recht guter zu nennen. Die Leistungen unserer Infanterie-Kapelle waren, wie immer, höchst lobenswerth und fanden den verdienten Beifall. Leider läßt sich ein Gleiches von der Bedienung und Bewirthung der Concertbesucher nicht sagen. Woran der Fehler gelegen hat, wir wissen es nicht, aber das wissen wir, daß eine allgemeine Unzufriedenheit herrschte. Wir bedauern, dies sagen zu müssen, und um so mehr, als bei den früheren Concerten und bei sehr großem Menschenandrang die Bedienung stets eine gute gewesen ist. Mögen künftig ähnliche Beschwerden nicht wieder nöthig sein.

Die auf gestern Abend nach „Struck's Hotel“ berufene Versammlung der hiesigen **Fortschrittspartei** war von über 100 Personen besucht. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann B o h. Nachdem den Anwesenden von den Zielen und Bestrebungen der Fortschrittspartei in längerem Vortrage Kenntniß gegeben worden war, wurde weiter mitgetheilt, daß man wegen eines Kandidaten zum nächsten Reichstage in Unterhandlung stehe und derselbe demnächst sein Programm entwickeln werde. Der Name könne indeß noch nicht genannt werden, weil die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gediehen seien. Eine weitere Versammlung, zu welcher auch der Herr Reichstags-Abgeordnete Herr Eugen Richter wahrscheinlich eintreffen werde, solle baldigt berufen werden. Ferner wurde noch beschloffen, daß ein „fortschrittlicher Wahlverein“ ins Leben gerufen werden, und daß jeder Beitretende halbjährlich 1 M. Beitrag zahlen solle. Im Uebrigen verlief die Versammlung ziemlich geräusch- und debattenlos.

Eine recht **ärgerliche Unsitte** ist das Bemalen neuer angestrichener Häuser Seitens unserer Schulkinder. Sollte es denn gar nicht möglich sein, die Jugend von diesem so tadelnswerthen Treiben abzubringen? Man sollte meinen, daß dies Eltern und Lehrern gelingen müßte, wenn sie nur diese Angelegenheit energisch verfolgen und im Auge behalten wollten. Leider wird auf das erzieherische Moment sowohl in der Schule als auch im Haus noch immer viel zu wenig Gewicht gelegt.

Aus der städtischen Abtheilungs-Sitzung des Kirchenraths vom 5. September. Die Commission für Erwerbung eines Grundstücks für das **Gemeindestift** hat beim Aufsuchen eines geeigneten Platzes die Ansicht des Kirchenraths zur Richtschnur genommen, daß das Gemeindestift zwar nicht in der Stadt, wohl aber in der nächsten Nähe derselben zu erbauen sei, und ferner, daß ein größeres Grundstück erworben werden müsse, um Bewohnern des Stifts, die es wünschen sollten, einiges Land zum Gartenbau anweisen zu können und um der Erweiterung des Stifts in der Zukunft Raum zu schaffen. Die Schwierigkeiten, welche sich der Commission darbieten, waren nicht gering. Das eine Grundstück war nicht gut gelegen, ein anderes zu niedrig, ein drittes zu theuer, ein viertes besonders gut sich eignendes nicht käuflich. Endlich erlangte die Commission das Angebot der ehemals Wöbcken'schen Weide beim Ziegelhof zu einem annehmbaren Preise und stellte es nun dem Kirchenrath anheim, ob das Angebot zu acceptiren sei. Bemerkte wurde noch: Die geehrten Vorsteherinnen des Frauenvereins und des Krankenpflegevereins, der an sie gerichteten Bitte bereitwilligst entsprechend, sind der Sache näher getreten und haben ihr Urtheil dahin abgegeben, daß ein näher bei der Stadt gelegener Platz allerdings sehr vorzuziehen sei, daß aber, falls ein solcher nicht zu haben sei, nach ihrem Dafürhalten die Entfernung der ehemals Wöbcken'schen Weide von der Stadt kein Hinderniß sei, dieselbe für das Gemeindestift anzukaufen.

Die **Verkehrs-Einnahmen** der Oldenburgischen Eisenbahnen (excl. Oldenburg = Wilhelmshafen) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im August 1881 275,816 M., im August 1880 278,305 M., Mindereinnahme 1881 2,489 M. Vom 1. Januar bis ult. August: 1881: 1,950,933 M., 1880: 2,002,479 M., Mindereinnahme 1881: 51,546 M. Für die Wilhelmshafen-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im August 1881: 58,169 M., im August 1880: 56,066 M., Mehreinnahme 1881: 2,103 M. Vom 1. Januar bis ult. August: 1881: 397,998 M., 1880: 399,002 M., Mindereinnahme 1881: 1,004 M.

Das **heimliche Einsteigen** Seitens eines Reisenden in einen Eisenbahnwagen ohne Fahr билет in der Absicht, umsonst von dem Zuge befördert zu werden, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, vom 20. Juni 1881, als Betrug zu bestrafen; die Bestrafung wegen Betruges wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß der Thäter im Betretungsfalle die Strafnachzahlung leistet.

Aus D e l m e n h o r s t kommt schon wieder die Nachricht über einen vorgestern dort vorgekommenen **Selbstmord**. Am Dienstag Morgen wurde nämlich der Arbeiter Joh. Heim. D e t t e n in östlichem Stadtgebiet Delmenhorst an der beim Hause stehenden Scheune erhängt gefunden. Der Entlebte war Wittwer, bereits über 70 Jahre alt und soll, wie man allgemein annimmt, aus Nahrungsjorgen sich das Leben genommen haben.

Die nachfolgenden zeitgemäßen und darum sehr beachtenswerthen **Gesundheitsvorschriften** und Rathschläge dürften auch unsern Lesern nicht unwillkommen sein: „Infolge der Witterung und dann auch des Genußes von unreifem Obst ist nämlich die Ruhr seit Jahrhunderten eine Herbstereignung. Große Hitze ist namentlich die Erzeugerin der Ruhr, weil diese Krankheit aus einer Entzündung der Eingeweide entsteht, aber auch Er-

der einsamen Wanderer in den fast gänzlich verödeten Straßen der Hauptstadt und strich weiter über Häuser und Straßen nach den süßen Gewässern des Bosporus. Kleine Wellen warf er dort auf, die wie schlaftrunken durcheinander taumelten, an den Duais und Schiffswänden sich die Köpfe zerstießen und mit leichtem Plätschern den ruhenden Schiffsmannschaften ein leises monotones Schummerlied sangen. Wolklos spannte sich der Himmel über der Stadt aus. Der im Zenith stehende Vollmond ergoß eine Pluth milden Lichtes auf die Erde, er strahlte so ungetrübt hell, daß die meisten der schwächeren Sterne von seinen Strahlen erblähten und nur die heller glänzenden Himmelskörper sich dagegen zu behaupten vermochten. Wie riesige Säulen hoben sich die schlanken Minarets von dem heiteren Nachthimmel ab. Neben ihnen traten die weißen Kuppeln und Moscheen und unter ihnen vor allen anderen der Riesendom der Sophienmoschee im glänzenden Mondlichte hervor. Der sie krönende riesige goldene Halbmond funkelte in dem erborgten Lichte, stolz, als würde er niemals seinen Platz zu verlassen brauchen, während er doch in Wahrheit seit lange seinem Untergange entgegen neigte.

Auf den schmalen Straßen, in die einzubringen dem Mondlichte durch die Häuser vielfach verwehrt wurde, herrschte Ruhe. Das sonst nimmer rastende Treiben der Weltstadt war für kurze Zeit verschwunden, um noch vor Morgengrauen seinen Kreislauf auf's Neue zu beginnen. Neben den mit phlegmatischen Schritten durch die Straßen schlendernden Polizeiwächtern waren nur einzelne späte Wanderer zu sehen, die eilig ihren Wohnungen zustrebten; denn darin unterscheidet sich Konstantinopel von unseren europäischen Hauptstädten, daß das dort am Tage so lebhaft pulsirende Straßenleben bald nach Einbruch der Nacht gänzlich erlischt. Der schlechte Zustand und die mangelhafte Beleuchtung der Straßen, in Verbindung mit den Nachts umherstreifenden bissigen, herrentlosen Hunden und die von dem auf Raub und Diebstahl ausgehenden Gesindel drohenden Gefahren, machen einen nächtlichen Gang durch die

Straßen Konstantinopels zu einer Art Waghstück, weshalb es die Bewohner von Konstantinopel vorziehen, des Nachts zu Hause zu bleiben, wenn Sie nicht durch dringende Geschäfte genöthigt werden, ihre Häuser zu verlassen.

Nur zur Zeit des großen Nhamazan, des mohamedonischen Fastenfestes, legt der Türke seine phlegmatische Ruhe ab. Dann verwandelt er Nacht in Tag und ein tolles, buntes Jauchens-treiben tobt dann durch die hell erleuchteten Straßen bis zum späten Morgen hin, wo sich die Schwärmer zurückziehen, um den Tag nach dem Gebote des Korans in strengem Fasten zu verbringen. Außer dieser Zeit ist es Nachts ruhig in den Straßen von Konstantinopel und nur in den Vorstädten am Bosporus ist nächtliches Lärmen und Treiben zu finden. Die Kaffee- und Weinhäuser werden von den Matrosen der im Hafen ankernden Schiffe besucht, welche in tollern, wüsten Gelagen ihren mühsam erworbenen Lohn verprassen.

Auch in der geschilderten Nacht herrschte noch in den griechischen Weinhäusern am Duai in Pera ein reges Leben. Lautes Sprechen und Schreien und dazwischen unharmonischer Gesang erklang in die friedliche Nacht hinaus. Den Duai entlang kam eine Gruppe englischer Matrosen Arm in Arm, die sichtlich angetrunken hinüber und herüber schwanken und die Nacht mit ihrer lärmenden Unterhaltung erfüllten. Sie hatten bis nach Mitternacht in einer Weinschenke gesessen und waren jetzt in Begriff, nachdem der letzte Pfennig ausgegeben war, ihr am Duai ankerndes Schiff wieder aufzusuchen.

Aus einer auf den Duai mündenden engen Querstraße kam in diesem Augenblicke eine verhüllte Frauengestalt hervor. Als sie die Matrosen wahrte, stuzte sie einen Augenblick und schickte sich an, wieder in das Dunkel zurückzutreten. Die Gestalt war von den Matrosen jedoch bereits bemerkt worden und der am weitesten rechts gehende faßte sie mit energischem Griff am Arme und zog sie aus dem Dunkel hervor in das helle Mondlicht. Wenn der Matrose erwartet hatte, etwa eine jugendlich schöne Griechin zu fangen, so hatte er sich durchaus

getäuscht. Das Gesicht, in welches er blickte, war das einer alten häßlichen Zigeunerin. Zahlreiche Falten durchfurchten das dunkelbraune Antlitz und unter dem den Kopf geschlungenen Tuche quollen einige dünne Haarflechten nachlässig hervor, denen einst tiefschwarze Farbe durch zahlreiche weiße Haare in ein melirtes Grau verwandelt war. Waren dies auch unverkennbare Zeichen des Alters, so bligten die dunkeln Augen der Zigeunerin den Matrosen doch energisch und zornig, keineswegs aber furchtsam an. Die Zigeunerin suchte sich an der Hand des Matrosen, der ihren Arm noch unspannt hielt, zu befreien. Der Matrose stand einen Augenblick verunruhigt, während seine Kameraden in ein lautes Gelächter ausbrachen, dann aber, ärgerlich über die ihm zu Theil gewordene Täuschung, schüttelte er die Alte heftig und ließ sie mit einem Stoße los, so daß sie rückwärts gegen die Wand taumelte.

Bisher hatte die Zigeunerin keinen Laut von sich gegeben, doch jetzt entquoll eine Pluth fremdartig klingender, zorniger und scheltender Laute ihrem Munde und sie versuchte, an den Matrosen vorüber ihren Weg fortzusetzen, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen. Die Matrosen, deren tolle Laune durch das Gebahren der Zigeunerin noch gesteigert wurde, hinderten sie am Weggehen, und als Einer unter ihnen den grausamen Vorschlag machte, die Alte über dem Wasser schweben zu lassen, um zu sehen, ob sie auch dann noch schimpfen würde, umfaßten zugleich zwei kräftige Matrosenarme die Zigeunerin und hielten sie im nächsten Augenblicke an dem eisernen Geländer des Duai freischwebend über den Wellen des Meeres. Hohes Gelächter der Matrosen folgte der rasch ausgeführten That und übertönte die angstvollen Hilferufe der sich machtlos Sträubenden.

Plötzlich Klang durch den Lärm hindurch die in reinem Englisch von einer lauten, kräftigen Stimme mit scharfem Kommandotone ausgesprochene Frage: „Was geht hier vor?“

(Fortsetzung folgt.)

Lätungen können sie hervorrufen. Es ist daher rathsam, sich sehr in acht zu nehmen, kein eiskaltes Getränk zu genießen, Obst und Gurken zu vermeiden, den Unterleib durch eine dünne wollene Binde zu verwahren und sobald das Uebel sich zeigt, nur Schleimsuppen, mit etwas Hammelfett bereitet, zu genießen, sowie altbackene Semmel; sehr schädlich wirkt frisches säuerliches Brot. Suppe von gekochter Stärke mit etwas Zucker und einer Stange Zimmt ist ein Heilmittel. Thee von Pfeffermünz oder Kamille ist auch heilsam. Kaffee mit Eochorien wirkt aber vollständig wie Gift. Reis ist ein wirksames Heilmittel gegen die Ruhr, nur muß er mehrmals mit kaltem und kochendem Wasser abgewaschen werden, weil er sonst sauer ist, dann kocht man ihn eine volle Stunde mit etwas Zucker und Zimmt, lasse diese Suppe aber nicht heiß essen, sondern lau. Als Gallert ist der Reis noch besser: 1/2 Kilo Reis wird wohl gewaschen, mit 7 bis 8 Liter kaltem Wasser eine volle Stunde gekocht, dann die Flüssigkeit durch zwei bis drei Durchschläge gleichzeitig abgeseigt, damit sie nicht im Reis stecken bleibt, alsdann kocht man diese kostbare Flüssigkeit mit 150 Gramm geläutertem Zucker und etwas Citronenschale einmal auf, fügt ein Weinglas besten Arrac hinzu, kocht aber dieses nicht mehr, füllt die Masse in eine nasse Porzellanform und stürzt am andern Tag, wo alles steif ist."

Auf der Vareler **Gartenbau-Ausstellung** erhielt der Herr Kunst- und Handelsgärtner Fröhliche von hier: 1) den ersten Preis für Stutzpflanzen und blühende Topfgewächse, für abgeschnittene Georginen, für Petargonien, für Kürbisse und für Obst; 2) den zweiten Preis für Bänderlein; 3) ehrenvolle Anerkennung für ein Teppichbeet.

## Congress für innere Mission in Bremen.

(Fortsetzung.)

### III.

Der Congress erkennt diesen schädlichen Einflüssen gegenüber jedoch gleichzeitig bereitwillig an, daß das öffentliche Leben der Gegenwart nach vielen Seiten hin auch in heilsamer Weise die Erziehung beeinflusst und begrüßt dankbar

#### a) auf socialem Gebiete

die der Veräußerlichung und Verflachung entgegen strebende neuerdings in vielen Kreisen wieder erstarkende Pflege des Familiensinnes, welche sich der Einrichtung von Familienfesten, im Einberufen besonderer Familientage, in der Neubelebung eines gesunden Dienstbotenverhältnisses, in dem angebahnten Wechselverkehr des Hauses mit der Schule unverkennbar an den Tag legt; den die Erziehungszwecke der Schule fördernden Dienst des Kunstgewerbes; die Einrichtung von Fortbildungs- und Fachschulen der verschiedensten Art für die der Volksschule entwachsene Jugend; die Neuschöpfung einer den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Innung; die zunehmende Gründung von Herbergen zur Heimath; die Anstrengungen auf dem Gebiete der Schulhygiene; die erfreuliche Besserstellung der Lehrer im Gehaltseinkommen, in der Erweiterung und Fürsorge ihrer Reticta zc. zc. —

#### b) auf politischem Gebiete

die nationale Erhebung, welche durch die in unserer Zeit von Gott unserem Volke gegebenen Heldengestalten ermöglicht worden und welche die nationale Erziehung erleichtert; die Pflege der nationalen Gedenktage, des Geburtstages des Kaisers, der deutschen Fürsten, des Tages von Sedan; die allgemeine Freude an der Gymnastik und an den Jugendspielen, welche die Fröhlichkeit der Jugend anregt; —

#### c) auf ästhetischem Gebiete

die von Niemandem bestrittenen Wirkungen, welche auf den verschiedensten Gebieten der edeln Künste nach wie vor die bereits vorhandenen und sich fortlaufend noch mehrenden geistigen Schätze unserer Nation ausüben;

#### d) auf religiösem Gebiete

die zum Dienste an der Jugend bestimmten Werke barmherziger Liebe, wie z. B. die Gründung von Anstalten für verwahrloste Kinder, Magdalenenasyle, Badehäuser für scrophulöse Kinder in den Soolbädern, Heilanstalten für epileptische Kinder; die ins Leben gerufenen Feriencolonien zc. zc.; —

die in den Kleinkinderschulen, Oberlinhäusern, Sonntagschulen, Kindergottesdiensten, Jünglingsvereinen, Vereinigungen für Fabrikmädchen zc. hervortretenden Bestrebungen.

### IV.

Der Congress erhofft die befruchtende Wirkung dieser heilsamen Einflüsse nicht sowohl von vorzubereitenden Gesetzen und politischen Bestimmungen, als vielmehr von dem zu wachsenden und lebendig zu erhaltendem Pflichtbewußtsein der erziehenden Factoren und von der vorbildlichen Einwirkung der für eine christliche Jugendziehung gewonnenen Elemente; er legt es deshalb allen seinen Gliedern und Freunden auf Herz und Gewissen, von sich und ihrem nächsten Kreise aus anfangend, diese heilsamen Einflüsse zu mehren.

## Vermischte Nachrichten.

Einige interessante Einzelheiten von der **Kaiserparade in Hannover** theilt J. v. Wiede in den „Hamb. Nachr.“ mit, für welche wir selbstverständlich dem genannten Blatte die Verantwortlichkeit überlassen müssen: „Daß an 5000 Männer aller Kriegervereine, zum Theil aus den entferntesten Theilen des Landes, herbeigekommen waren, um den Kaiser zu sehen und ihm ihre Ergebenheit zu bezeugen, soll den hohen Herrn ganz besonders gefreut haben. Zu einem 94jährigen Veteranen, einem pensionirten Wachtmeister und späteren Chauffeurgehilfen, der, schon 1912 in Dienst getreten, sich bei Waterloo einen Orden verdient hatte und aus der Gegend von Sametn gekommen war, hat der Kaiser bei der Parade u. A. gefragt, indem er ihm vom Pferde herab freundlich die Hand reichte: „Wir beiden sind gewiß die ältesten Soldaten hier auf dem Plage. Nun, lange wird es wohl nicht mehr dauern, daß uns der oberste Herr aller Heerschaaren zum letzten Appell zu sich

ruft.“ Ferner hat sich auch der Kaiser geäußert: „Der Kampf gegen das tapfere hannoversche Heer im Jahre 1866 und die darauf folgende Thronsetzung meines Vaters, des Königs Georg, hat meinem Herzen damals ganz ungemein geschmerzt. Wiederholt und noch in der letzten Stunde habe ich dem Könige selbst geschrieben und ihn förmlich beschworen, sich nicht meinen Feinden anzuschließen, da ich nimmermehr es zugeben dürfte und würde, daß zwischen meinen östlichen und westlichen Landestheilen sich ein feindliches Königreich Hannover einschleibe. Es war aber ein Unglück, daß der König Georg blind war und die Landforte nicht sehen konnte, sonst hätte ein Blick darauf ihm zeigen müssen, daß meine Truppen vor allen Dingen zuerst sein Land besetzen mußten, und daß er sein Ohr den Einflüssen feindlicher Intriquanten nicht verschließen wollte. So mußte es denn kommen, wie es jetzt gekommen ist, und ich begreife vollkommen, daß das Gefühl vieler ehrenvoller Hannoveraner darüber betrübt wurde. Nun, mit der Zeit werden sie alle auch noch gute Preisen werden, davon bin ich überzeugt. Es ist doch ein mächtiger, geachteter Großtaat, dem sie jetzt angehören und ohne das preussische Heer hätten wir niemals ein deutsches Kaiserreich zu gründen vermocht.“

Ueber die vorgestern Abend erfolgte **Ankunft des Kaisers** in Altona schreibt die „Hamburger Reform“ vom gestrigen Tage: Mit Einbruch der Dunkelheit kündeten gestern Abend in Altona Laute von Gasflammen, welche den Perron des Bahnhofes und die Facaden desselben erhellten, daß die Stunde herannah, zu welcher das Eintreffen des Kaisers zu erwarten sei. Gleichzeitig wurden die Häuser der Bahnhofstraße zc. zum Theil sehr glänzend illuminiert, die Gasbögen angezündet, welche ihr Licht dem grünen Laubdach der alten Bäume entgegenstrahlten. Die Kriegervereine, welche auf dem durch Pechlätze erleuchteten Wege, den der Kaiser nehmen sollte, Spatier bilden sollten, nahmen ihre Aufstellung, und eine nach Tausenden zählende Menschenmenge umringte den Bahnhof und füllte die angrenzenden Straßen, und immer noch zogen Schaaren auf den zum Bahnhof führenden Wegen dahin, einer großen Völkermigration ähnlich. Inzwischen hatte sich auf dem Perron des Bahnhofes eine zahlreiche Menge von Damen und Herren eingefunden, die des Vorzugs genoßen, eine Zutrittskarte abgeben der Eisenbahndirection erhalten zu haben, darunter der Stadtcommandant Generallieutenant von Löcher, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, der Geistlichkeit u. s. w. Endlich verkündete das Signal das Herannahen des Zuges, der dann auch zur festgesetzten Stunde, um 7 Uhr 55 Minuten, in den Bahnhof einfuhr, empfangen von Tüchern und Güte-Schwenken und dem brausenden Hurrah aus tausend und aber tausend Reihen. Der Kaiser, an dem offenen Fenster seines Salonwagens sitzend, dankte grüßend. Noch einmal erneuerte sich das Hurrah, als der Kronprinz vorüberfuhr und als der Feldmarschall Graf Moltke den Perron entlang ging. Als der Zug hielt, verließ der Kaiser den Wagen. Derselbe sah recht frisch und rüstig aus, wenigleich sein Gang und seine Haltung etwas von Ermüdung durchlitten. Der greise Monarch wurde auf dem Perron von dem Stadtcommandanten, Generallieutenant von Föcker, begrüßt, welcher denselben in das reich mit Blumen und exotischen Pflanzen geschmückte Kaiserzimmer führte, nachdem er demselben die zunächststehenden vorgestellt hatte. Mehrere der auf dem Perron befindlichen Damen überreichten dem Monarchen Blumenbouquets, die derselbe freundlich entgegennahm. Nachdem der Kaiser noch mit dem Bürgermeister Adicks und dem Propsten Lillie einige Worte gewechselt hatte, bestieg er und sein Gefolge die bereit gehaltenen Equipagen, welche die hohen Gäste nach den für sie bestimmten Quartieren brachten. Als der Kaiser den Bahnhof verließ, brach die Menge wieder in endlosen Jubel aus, und das Hurrah pflanzte sich fort, wie er seinen Weg fortsetzte. Dann aber zerstreute sich die Menge, um noch lange in den Straßen umherzuwohnen und die Illumination anzusehen. Diese war zum Theil recht prächtig und zeigte, in welchem Maße die Einwohner mit einander gewettert hatten, ihre Freude über die Anwesenheit des Monarchen äußerlich zu erkennen zu geben.

Die **wichtigsten Ereignisse** pflegen überraschend zu kommen. Der Neujahrsgruß Napoleons (1859) an den österreichischen Botschafter Gubner, mit dem die Gründung des Königreichs Italiens ihren Anfang nahm, der Tod des Dänenkönigs, der die schleswig-holsteinische Frage über Nacht in Fluß brachte und damit die Einigung Deutschlands zur nothwendigen Folge hatte, der Ausbruch der polnischen Revolution im Jahre 1863, die Abweisung Benedetti's in Sims, — das und noch vieles Andere, was Europa in den letzten Jahrzehnten umgestaltet hat, waren Ereignisse, welche wie Bomben unter die nichts ahnenden Menschen fielen und mit einem Schläge der politischen Welt ein anderes Aussehen gaben.

Eine Mannheimer Tabakfabrik verkauft einen **Anti-Monopol-Canafter** mit der Devise: „So lang' nur Steuer, ist's uns wohl, doch nicht beim Tabakmonopol.“ Darunter ist ein Duzend vergnügt schmunzelnder Raucherköpfe gezeichnet, die aus mächtigen Pfeifen große Wolken ausstoßen.

„An welchem **Wochentage** gefällt es Ihnen hier am besten?“ wurde Jemand in einem kleinen Städtchen gefragt. — „Unstreitig am Sonnabend“, lautete die Antwort, „da lehrt jeder ausnahmsweise vor seiner Thüre.“

**Thyrolische Empfehlung.** „I sog der no, Frieder, d' Theresl isch a Weib für di! Dös isch a Hausmensch, und a Feldmensch, und a Viehmensch und a recht's Mensch!“

**Krieger-Beitrag.**  
**Kampfgenosse-Verein zu Oldenburg.**  
 Die nächste Versammlung findet statt  
**am Donnerstag, den 22. d. Mis.,** Abends 8 1/2 Uhr.  
 Feststellung der im Verein zu feiernden Feste.  
 Der Vorstand.

## Kirchliche Nachrichten.

### Pfarrgemeinde Oldenburg. Verzeichniß

der vom 2. bis 8. September Getrauten, Proclamirten, Gebornen, Getauften und Beerdigten.

**Getraute:** Stadt: Joh. Friedrich August Dohm, Restaurateur, Staustr., und Maria Joh. Christine Griesbach geb. Schütze. — Landgemeinde: Herm. Dieder. Georg Schellstede, Schlangearbeiter zu Dhmstede, und Anna Cathar. Friedr. Bahnbach aus Nadorst. Gottfr. Peter Andreas Kasper, Arbeiter zu Petersvehn, und Anna Marg. Valentinus von Bloherfeld. Diederich Wehlan, Arbeiter im Eversten, und Anna Helene Schütze daselbst.

**Proclamirte:** Stadt: Anton Wils. Grimm, Landmann in Varel, und Johanne Adelheid Marg. Janssen hies. Joh. Friedrich August Dohm, Restaurateur hieselbst, und Maria Joh. Christine Griesbach geb. Schütze hies. Johann Heinrich Karl August Janssen, Hoboist hies., und Marg. Herm. Agnes Naumann geb. Weichmann hies. — Landgemeinde: Joh. Ottmann Wahnbeck, Schuhmacher zu Nadorst, und Anna Helene Schwarting, Moorhausen.

**Geborene und Getaufte:** Stadt: Richter, todtgeb. Knabe, Nellenstr. Wilhelm Heinrich Harmjan, Bürgerfeld. Louise Auguste Wehlan, Sackstr. Karl Ernst Theodor Barfuß, Gerberhof. Peter Otto Alexander Johann, Haarenstr. — Landgemeinde: Sophie Johanne Gerharden Dthoff, Petersvehn. Johann Gerhard Hilmer, Petersvehn. Johann Gerhard Mätens, Petersvehn. Karl Johann August Viersten, Eversten. Heinrich Diederich Karl Leppewien, Eversten. Karl Wilhelm Cattan, Eversten. Anna Henriette Katharine Schröder, Eversten. Georg Johann Diederich Wigger, Eversten. Anna Hermine Schmitzer, Eversten. Johanne Marie Wilhelmine Henriette Goets, Eversten. Adolf Anton Ausmann, Eversten. Gerhard Hinrich Hohlwege, Nadorst. Emma Helene Zitterich, Eversten. Gerhard Hinrich Hohlwege, Nadorst. Emma Helene Zitterich, Eversten. Johann Diederich Wohlers, Wechloy. Johanne Friederike Antonie Arnken, Eversten. Gerhard Diederich Siegfried Bartholomäus, Dhmstede.

**Beerdigte:** Stadt: Nächstes Mal. — Landgemeinde: Johann Hinrich Hülsen, Gahwirth in Eversten, 60 J. 5 M. 15 T. August Eilert Hinrich Wejels, Eversten, 3 J. 7 M. 15 J.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am **Sonabend**, den 17. September: Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Am **Sonntag**, den 18. September:

1. Hauptgottesdienst: (8 1/2 Uhr): Pastor Wilms.
2. Hauptgottesdienst: (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

| vom 15. September 1881. |   | gekauft | verkauft |
|-------------------------|---|---------|----------|
| 4 1/2%                  | Deutsche Reichsanleihe  | 101,10  | 101,65   |
| 4 1/2%                  | Oldenburgische Conjols  | 100     | 101      |
|                         | Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)                                     |         |          |
| 4 1/2%                  | Stollhammer Anleihe   | 100     | 101      |
| 4 1/2%                  | Zeverische Anleihe  | 100     | 101      |
| 4 1/2%                  | Dammer Anleihe  | 100     | —        |
| 4 1/2%                  | Widdebanjer Anleihe (Stücke à 100.—)  | 100     | 101      |
| 4 1/2%                  | Braler Sielachts-Anleihe  | 100     | —        |
| 4 1/2%                  | Oldenburger Stadt-Anleihe   | 100     | 101      |
| 4 1/2%                  | Landchaftliche Central-Bandbriefe   | 99,40   | 99,95    |
| 3 1/2%                  | Oldenb. Prämien-Anl. ver St. in Markt   | 151,50  | 152,50   |
| 5 1/2%                  | Cutin-Lübeder Prior.-Obligatiouen   | 100,50  | —        |
| 4 1/2%                  | Bremer Staats-Anleihe von 1874  | —       | —        |
| 3 1/2%                  | Hamburger Staatsrente   | 89,10   | 89,65    |
| 4 1/2%                  | Wiesbadener Anleihe   | —       | —        |
| 4 1/2%                  | Preussische consolidirte Anleihe  | 100,60  | 101,15   |
| 4 1/2%                  | Preussische consolidirte Anleihe  | —       | —        |
| 4 1/2%                  | Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1877   | —       | —        |
| 4 1/2%                  | do. do. von 1878  | —       | 95,05    |
| 4 1/2%                  | Pfundbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank   | 100     | —        |
| 4 1/2%                  | do. do.   | 99      | 100      |
| 4 1/2%                  | Pfundbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank                                | —       | 101,65   |
| 4 1/2%                  | do. do.   | 96,60   | 97,15    |
| 5 1/2%                  | Körbisdorfer Prioritäten  | 102,50  | —        |
|                         | Oldenburgische Landesbank-Actien  | —       | —        |
|                         | [40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]                                      |         |          |
|                         | Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien   | 163     | —        |
|                         | (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.)   |         |          |
|                         | Snabrücker Bankactien à 100 vollgezahlt 4%                                    | 117     | —        |
|                         | Zins von 1. Jan. 1881   | —       | —        |
|                         | Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)                                   | —       | 100      |
|                         | (5% Zins vom 1. Juli 1880)  |         |          |
|                         | Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt | —       | —        |
|                         | Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.                                 | 167,80  | 168,60   |
|                         | „ „ London „ „ 1 Mrt. „ „   | 20,395  | 20,495   |
|                         | „ „ New-York für 1 Doll. „ „  | 4,20    | 4,26     |
|                         | Holländ. Banknoten für 10 Gld.  | 16,70   | —        |

## Anzeigen.

**Ich suche für mein Nähmaschinen-Geschäft einen tüchtigen**

**Detail-Reisenden**

unter günstigen Bedingungen auf sofort. Schriftliche oder mündliche Bewerbungen mit Beibringung guter Zeugnisse in meinem Geschäftslokal.

**G. Neidlinger, Oldenburg.**

Staustraße Nr. 18.

**Zahle sehr hohe Preise für getragene Kleider und Möbel.**

**H. Heinemann,  
21. Haarenstraße 21.**

## Loose

zu Gunsten des **Bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenosse-Bundes**, Hauptgewinn 30,000 Mk., — im Ganzen 10,000 Geldgewinne — Ziehung 11. October 1881 — offert à 100 Mk.

**Ernst Schmidt,  
Dfenerstr. 41.**

Oldenburg. **Steinkohlen** führen nach wie vor.

**J. D. Spreen & Sohn.**  
(Ecke der Oster- und Rosenstraße.)

# Reichstagswahl.

Die Wähler des I. Wahlkreises aus Stadt und Land werden zu einer Besprechung über die bevorstehende Reichstagswahl auf

**Sonntag, den 25. September d. J.,**

Nachmittags 4 Uhr,

nach der „UNION“ hieselbst

eingeladen.

Eine möglichst zahlreiche Betheiligung ist dringend erwünscht.  
Oldenburg, 1881, September 12.

## Das Comité.

Kaufmann **August Baars**. Präsident von **Beaulien-Marconnay**. Präsident **Becker**. Tischlermeister **Aug. Behrens**. Kaufmann **Gätjen**. Oberfinanzrath **Heumann**. Rector **Kröger**. Sekretair **Lipsius**. Oberintendant **Meinardus**. Bankdirector **Propping**. Kaufmann **Rabeling**. Oberregierungs-rath **Ramsauer**. Landgerichtsrath **Dr. Roggemann**. Oberkammerrath **Rüder**. Rathsherr **Schäfer**. Bankdirector **Thorade**. Fabrikant **Herm. Töpken**. Inspector **Weber**. Kaufmann **Weinberg**. Kürschnermeister **Willers**.

## Rossfett,

verwendbar für Wagen, Maschinen und zur Lederbereitung empfiehlt in vorzüglicher Güte

**J. Hoting,**  
Alexanderstr. 11.

Aufträge zur Lieferung von

## Kautschuk-Stempeln

in correcter sauberer Ausführung nehme entgegen; namentlich Behörden und Geschäftsleuten zu empfehlen.

**Ernst Schmidt,**  
Dfenerstr. 41.

Australischer

## Fleisch - Extract

der Sydney Meat-Preserving-Company.  
Prämirt: Wien 1873, Philadelphia 1876, Paris 1878.

**Goldene Medaille.**

Preis: 1/8 Pfund Dose 1,50 Mk. 1/4 Pfund Dose 2,75 Mk

Alleinige Niederlage bei  
**R. Hallerstedt.**

## Struck's Hôtel.

An dem von mir neu errichteten  
**Mittagstisch**  
können noch Abommenten theilnehmen.  
Zugleich halte mein neu aufgestelltes  
**franz. Billard**

zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

**Aug. Büsing.**

## Patent- u. Musterschutz-Ausstellungs-Lotterie in Frankfurt a. M.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von 30,000 Mk., 1 von 15,000, 3 à 5000, 5 à 1000, 20 à 500 zc. zc. 3,500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160,000 Mk. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete

1 Original-Loos für 1 Mk. 50 Pf.  
10 " " " " 14 " " "

## Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.  
Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 Mk. bis abwärts 25 Mk. zur Verloosung. Hier versende ich

1 Original-Loos für 4 Mk. — Pf.  
8 " " " " 30 " " "

## Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie

Nachstehende Gewinne kommen zur Verloosung: 10 feine Equipagen mit 4 und 2 Pferden, sowie prachtvollem, completem, silberplattirtem Geschirr; ferner 60 der edelsten Reit- und Wagenpferde, nebst Hunderten von weiteren werthvollen Gewinnen. Hierzu versende ich Loos:

1 Original-Loos für 4 Mk. — Pf.  
8 " " " " 30 " " "

gegen Einfindung des Betrages oder per Postnachnahme. Da die Betheiligung bei diesen Lotterien eine sehr starke sein wird, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Größere Gewinne werden sofort durch Telegramm angezeigt, überhaupt erhält jeder Loos-Besitzer die Gewinnliste franco und gratis überandt.

**Theodor Gussé**  
in Frankfurt a. M.

## Das Uhrengeschäft

von

**Rud. Jäger,**

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehlte in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulateure, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

## Frankfurter Pferde- und Fohlen-Markt-Lotterie

Ziehung 28. September 1881.

Kommen folgende Gewinne zur Verloosung: Mehrere elegante Equipagen zu 4 und 2 Pferden, circa 80 Reit- und Wagenpferde, prachtvolle silberplattirte Geschirre nebst mehreren hundert von werthvollen Gewinnen. Da versende ich ein Original-Loos zu 4 Mk., 7 Loos zu 25 Mk.

## Silber-Lotterie der Zoologischen Garten-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Höchster Gewinn Werth 6,000 Mk. bis zu 25 Mk.; über 500 Gewinne im Gesamtwerthe von 60,000 Mk. Ich versende ein Original-Loos zu 4 Mk., 7 Loos zu 25 Mk.

## Patent- und Musterschutz-Ausstellungs-Lotterie Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Hauptgewinn 30,000 Mk. 1 Gewinn zu 15,000 Mk., 3 Gewinne zu 5000 Mk. zc. 3,500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160,000 Mk. Dazu versende ich ein Original-Loos zu Mk. 1.50, 10 Loos zu 13 Mk. gegen Einfindung des Betrages oder per Postnachnahme.

Da die Abnahme der Loos rasch von sich gehen wird, so sieht halbmöglichster Bestellung entgegen

**L. A. Rebitz,**

Große Eschenheimerstraße Nr. 66, Frankfurt a. M.

Größere Gewinne werden telegraphisch gemeldet. Ziehungslisten franco gesendet.

## Hüte

in den neuesten Façons

verkaufe wegen Mangel an Platz bis zum 1. Oktober zu Einkaufspreisen.

**Ferd. Bernard,**

Schüttingstraße Nr. 11.

Mein neu erbantes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

**W. Knost, Bankgeschäft.**

## Torfmagazin am Prinzessinweg.

Vom 1. September an:

trockenen Grabetorf per Fuder, 20 Hectoliter, zu 5 Mark.

" " " " " " 20 " " 6 "

Bei Baarzahlung entsprechenden Rabatt.

Steinkohlen, Ruß I., beste Waare, zu alten Preisen.